

Bürgel und Reik, Astronom und Psycholog

Von Alfred Döblin

Die Welt wackelt fühlbar. Sie ist dem, der Literatur zu lesen verstand, schon bei Dostojewski schrecklich wackelig erschienen, dann sah man, vor dem Krieg, die Arbeitermassen gegen Unternehmer und Staat sich formieren, dann wühlte Nietzsche in den Eingeweiden der Bürger, — und dann Krieg, Versagen aller geistigen und geistlichen Instanzen, im Osten der bolschewistische Staat, die wirtschaftliche Umschichtung im Lande. Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen, — wo alles schwankt, zittern auch die Gedanken. Wie steht es bei uns mit der „Weltanschauung“? Da ist kein Romanschriftstellerchen so klein, er muß seine „Weltanschauung“ haben. Es ist sehr kühl und sehr schön, Bruno H. Bürgels Buch *Die Weltanschauung des modernen Menschen* (Verlag Ullstein, Berlin) in die Hand zu nehmen, es ist plötzlich gar nicht die Rede von dem, was die geistigen Qualmschornsteine, die bombastischen Schwätzer im Land täglich in Druck und Sprache von sich geben, wir erhalten nicht wie sonst serviert die schamlose Phrasendrescherei und Verlogenheit, die Dunkelheit von Leuten, die keine Ahnung davon haben, was ein Gedanke ist, — es wird von unserem Sonnensystem gesprochen, von der mikroskopischen und untermikroskopischen Welt, von jungen und alten Sonnen, Zahlen werden genannt. Bei aller Riesenhaftigkeit des Gegenstands welches klare Gebiet! Bürgel ist das, was man einen Popularisator nennt. Er kennt seinen Stoff aus dem ff., er trägt ihn leicht und sicher vor. Der Untertitel seines Buches gefällt mir nicht, er heißt, „Das All, der Mensch, der Sinn des Lebens“. Man soll den Leuten nicht immer mit dem „Sinn des Lebens“ kommen, das überlasse man den Qualmschornsteinen und Phrasenhelden, man soll sie lehren, die Augen aufzumachen und ihnen zu zeigen, was da ist, und das tut Bürgel und das genügt.

Der Laie erfährt in sieben großen Kapiteln hier, wie das Sternen- und Weltall nach dem Stande unseres heutigen Wissens aussieht, — man verschweige nicht, früher hatte man ein anderes Bild, und welches Gesamtbild wird man in fünf Jahrhunderten haben, unser Wissen und unser Standpunkt ändert sich, — auf Schritt und Tritt stößt man auf wunderbare Tatsachen, junge Sonnen, alte Sonnen, dunkle

Sternnebel, leuchtende Nebel, die Erde ein bevorzugtes Gestirn, wir fliegen über die Entwicklung der Erde, des Menschen. Ich bin immer zufrieden, wenn sichere Realitäten vorgebracht werden, die Menschen müssen aus ihren phantastischen Querköpfen heraus, — in den beiden Schlußkapiteln spricht Bürgel noch von dem „Welträtsel“ und von unserer „Aufgabe“. Ich möchte glauben, das ist, wenn man es ernst vornimmt, ein Gebiet und ein Buch für sich, oder zwanzig Bücher, es ist eine Wissenschaft für sich, sie heißt Philosophie. Ich bin, im Gegensatz zu Bürgel, der Meinung, daß aus der Sternkunde kein Weg zu diesen Fragen führt. Es ist schon gut, das große Denksystem der Sterne, der Erden und Lebewesen rein und sauber für sich hingestellt zu haben.

Auf meinen Tisch kamen mit dem sehr einfachen und durchsichtigen Bürgel zwei andere Bücher, aus dem Wiener Internationalen Psychoanalytischen Verlag, eins von Melanie Klein: *Die Psychoanalyse des Kindes*, und eins von Theodor Reik: *Der unbekannte Mörder*. Über Melanie Kleins Buch bemerke ich nächstens etwas, den Laien wird Reiks „Unbekannter Mörder“ sehr interessieren. Das Buch hat einen gruseligen Umschlag, rote und weiße Fußspuren, das mörderische Rot knallt nur so. Es ist ein durchaus zugängliches und lesenswertes Buch, keine Spur von dem analytischen Kauderwelsch. Reik stellt die Frage: Wie kommt man eigentlich von der Tat zu dem Täter? Der Kriminalist hat die sieben goldenen W.: was, wer, wann, wo, wie, womit, weshalb? Aber — man muß mit ihnen umgehen können, und wer mit ihnen umgeht, ist ein Mensch, oder eine Anzahl Menschen, ein Gericht. Nun, wie kommen hier Urteile zustande, was arbeitet in den Menschen, den Kriminalisten und Richtern, an der Urteilsbildung mit? Das fragt sehr einfach Reik. Und er geht an die Untersuchung ebenso einfach heran. Ich empfehle Ihnen das Buch. Es wird Sie interessieren. Es hat eine schöne Anzahl spannender und entsetzlicher Fälle. Ich würde Ihnen einige davon erzählen, aber die redaktionelle Parze schneidet mir den Lebensfaden ab. Lassen Sie mich Ihnen vor meinem Abscheiden ins Ohr flüstern, daß Reik für einen Psychoanalytiker auffallend vernünftig ist.